

Thomas Hanstein, Ästhetische Kompetenz und religiöse Lernprozesse. Ein Beitrag zur Unterrichtsforschung im Religionsunterricht an berufsbildenden (gewerblich-technischen) Schulen, (gott-leben-beruf, Schriften des Institutes für berufsorientierte Religionspädagogik; Bd. 8), Norderstedt (Books on Demand) 2008 [255 S.; ISBN 978-3-8334-7692-1]

Mit einer erfrischend neuen – gleichwohl ein wenig gewöhnungsbedürftigen – Formierung präsentiert sich das o.g. Buch als „Studie zur Unterrichtsforschung an berufsbildenden ([präziser an:] gewerblich-technischen) Schulen“ (Untertitel; präziser beschreibt der Verfasser sein Forschungsziel in 28-30). Der Autor der Studie ist Religionslehrer mit Ausbilderbefähigung und Meisterbrief an einer berufsbildenden Schule in Stuttgart. Die Studie wurde 2007 als Dissertation im Fach Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen angenommen. Grundlegend verfolgt sie ein doppeltes Forschungsdesiderat: Zum einen möchte sie die religionspädagogische empirische Unterrichtsforschung stärken und zum anderen den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen in den Forschungsfokus stellen. Die tragenden Fragestellungen der Studie lauten:

„Inwieweit bereichert, empirisch belegbar, ästhetisches Arbeiten religiöses Lernen im Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen? Ist eine Verhältnisbestimmung zweier derart eng aneinander stehender Größen überhaupt möglich, und (wie) lässt sich dieses Verhältnis innerhalb des Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen angemessen beschreiben? Lässt sich empirisch ein Zusammenhang zwischen ästhetischen Zugängen und religiösen Dimensionen des Lernens belegen?“ (28)

Die „Post'-Moderne“ – so der Verfasser – ist durch markante Pluralisierungs- sowie Individualisierungsbestrebungen und damit verbunden durch Multiperspektivität und Ästhetisierungstendenzen gekennzeichnet, die auch den Alltag an berufsbildenden Schulen prägen und die Frage nach der Identität in einer neuen Weise stellen. Identitätsverlust, so der Autor mit *Ottmar Fuchs*, sei schließlich die intensivste Form der Armut (27). Mit ästhetischen, identitätsfördernden Lernformen soll im Religionsunterricht den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Rechnung getragen werden. Darüber hinaus sollen diese Lernformen auf ihre religionsdidaktische Wirksamkeit hin mittels der Grounded Theory (hier in den Konzeption nach *Anselm L. Strauss* und *Juliet Corbin*, vgl. 111) überprüft werden. Die Grounded Theory als empirische Methode eignet sich für qualitative Forschungen in besonderer Weise, weil sie als erprobte sozialwissenschaftliche Forschungsmethode in der Lage ist, die mehrdimensionale und prozesshafte Komplexität des Unterrichtsgeschehens empirisch abzubilden.

Bevor der Verfasser seine empirische Forschung und die entsprechenden Resultate vorträgt, fragt er ganz grundsätzlich: „Was ist Ästhetik – was meint ästhetische Kompetenz?“ (43-99). Seine erkenntnisleitende Intention ist es, Ästhetik und Religion möglichst zu unterscheiden, denn später, im abschließenden empirischen Teil der Studie, sollen religiöse von ästhetischen religiösen Lernprozessen unterschieden werden. Auf der Suche nach entsprechenden Argumenten und Kriterien scheint er sich aufgrund der immensen Breite des Themas jedoch ein wenig überhoben zu haben. Sein Versuch nämlich, eine Theorie des Schönen zu skizzieren und zwar von *Platon* bis hinein in die Neuzeit – und seltsamerweise nicht bis zur Postmoderne –, war für seinen persönlichen

Erkenntnisprozess sicherlich von Bedeutung, dient aber dem Gang der darauffolgenden Überlegungen sowie den späteren empirisch gewonnenen Erkenntnissen kaum. Einen Ausweg aus dem allzu voluminösen Entwurf bieten seine religionspädagogischen Gewährsmänner: hier allen voran *Peter Biehl*, *Albrecht Grözinger* und *Joachim Kunstmann*, mittels derer er Konturen eines ästhetischen Wahrnehmungsverständnisses in religionspädagogischer Perspektive umreißt. Aber auch hier vermag die Studie nicht ganz zu überzeugen, denn es mangelt an einer strukturierten Darlegung der Entwürfe, die *Stefan Altmeyer* in seiner 2006 erschienenen Dissertation „Von der Wahrnehmung zum Ausdruck“¹ plausibel ausgearbeitet hat und die leider keine Erwähnung findet.

Das eigentliche Herzstück der Studie bildet der praktische Teil, der sich bemüht, die Bedeutung von ästhetischer Kompetenz für religiöse Lernprozesse anhand konkreter Unterrichtsstunden empirisch verifizierbar zu machen. Ausführlich werden vier Unterrichtssituationen geschildert, in deren Verlauf ästhetische Zugänge eine zentrale Rolle für religiöse Lernprozesse spielen. Sensibel, kompetent und nachvollziehbar beschreibt der Verfasser hier nicht nur das Unterrichtsgeschehen, sondern vor allem die darauffolgende wissenschaftliche Durchdringung der jeweiligen Unterrichtssituationen.

Die erste Unterrichtssituation behandelt die Bergpredigt. Hier belegt die Studie, dass ästhetische Anwege wichtige Hilfestellungen leisten, um religiöse Gedanken sprachlich zu erschließen. In der zweiten Unterrichtssituation geht es um den Sinn des jüdisch-christlichen Bilderverbots. Deutlich wird nachgewiesen, dass durch die Darstellung innerer Vorstellungen Transfers auf neue Kontexte signifikant unterstützt werden. In der dritten Unterrichtssituation werden unterschiedliche Vorstellungen des Unvorstellbaren thematisiert. Hier zeigt sich, dass durch eine Bindung religiöser Themen an berufspraktische Handlungen nachweisbar neue, vertiefte kommunikative Wege in Gang gebracht werden. Die vierte und letzte Unterrichtssituation befasst sich mit der Kunst als Sprachform des Glaubens. Die Studie belegt, dass durch ein ästhetisch-gestalterisches Arbeiten eine überdurchschnittliche Selbstreflexion und eine sachlich-kritische Auseinandersetzung mit traditionellen Sprachbildern und Werthaltungen gefördert werden.

Äußere Form und Thema des Buches passen gut zusammen; es lädt zum Lesen ein. Mittels seiner qualitativ-empirischen Studie gelingt es dem Verfasser, die Effizienz ästhetischen Arbeitens im Religionsunterricht der Berufsschule nachzuweisen. Beispielhaft zeigt er auf, wie nicht nur das komplexe Unterrichtsgeschehen im Religionsunterricht empirisch aufgearbeitet werden kann, sondern auch wie Empirie und Ästhetik zusammengebracht und erforscht werden können. Vor allem all jenen, die sich um eine empirische Begründung des Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen bemühen, sei das Buch in besonderer Weise empfohlen.

Guido Meyer

¹ Vgl. *Stefan Altmeyer*, *Von der Wahrnehmung zum Ausdruck. Zur ästhetischen Dimension von Glauben und Lernen*, Stuttgart 2006.